

# Liebe auf den ersten Wuff?

ANNIKA STORCH und TARA SCHERHAG machen das „Bark Date“ im Georgengarten, ein besonderes Treffen von Mensch und Hund

**HANNOVER.** Ronin (1,5 Jahre), genannt Knöpfchen, und Grizzly (5) hatten bereits Glück. Grizzly darf bei Tara Scherhag (28) in Linden leben, und Knöpfchen hat bereits ein schönes Zuhause in Aussicht. 30 andere Hündinnen und Hunde aus dem Tierschutz – unter ihnen Andy (1), Emilia (2,5), Moon (5) und Louis (3) – haben vielleicht am Sonntag, 25. Mai, das gleiche Glück. Beim Speeddating für Hunde, die ein neues Zuhause suchen, finden sie möglicherweise ein Herrchen oder Frauchen, bei dem sie künftig leben können. An diesem Tag findet erstmals in Hannover ein „Bark Date“ statt.

Das ist so etwas wie eine tierische Partnervermittlung. Im Georgengarten neben dem Wilhelm-Busch-Museum treffen sich Mensch und Tier. Wenn es echte Zuneigung nach dem ersten Beschnuppern wird oder gar Liebe auf den ersten Blick ist, kommt man zusammen.

Die beiden jungen Frauen, die das „Bark Date“ in Hannover mit einem 12-köpfigen Team organisieren, sind selbst große Hundefreundinnen: Annika Storch (24) aus Langenhagen, Sachbearbeiterin in einem Verlag, und Tara Scherhag aus Linden, die gerade ihr Maschinenbaustudium abgeschlossen hat und am 1. Juni als Projektmanagerin bei Enercity anfängt. Beide engagieren sich ehrenamtlich für den Tierschutzverein „Hunderettung Europa“, Storch als Teamleiterin, Scherhag als Hundevermittlerin. Sie wollen „Bark Dates“ nun auch in Hannover etablieren.

Der Verein holt die Vierbeiner aus vornehmlich osteuropäischen Ländern. Storch weiß, wie es dort aussieht. Sie war bereits dreimal in Rumänien, um mit Tierschützern vor Ort in dem Ort Brasov (Region Siebenbürgen) Hunde zu retten und auch nach Deutschland zu vermitteln.

Die 24-Jährige, die 17 Jahre mit einer Familienhündin lebte, hat in dem osteuropäischen Land einiges gesehen. „Ja, die Hunde dort haben es schwer, manche werden geschlagen,



Lieben Hunde: Annika Storch (24, links) mit Grizzly und Tara Scherhag (28) mit Ronin, genannt Knöpfchen. Die Frauen organisieren am 25. Mai im Georgengarten ein „Bark Date“.

manche sind den ganzen Tag an der Kette“, erzählt sie. Straßenhunde würden in Rumänien eingefangen und nach zwei Wochen in Tötungsstationen getötet. Gängige Vorurteile, dass diese Tiere völlig gestört seien, stimmten jedoch nicht. „Jeder hat einen eigenen Charakter – wie Menschen auch. Die sind

dankbar, wenn sie in gute Hände kommen.“

In Deutschland seien viele Menschen tierlieb, jedenfalls deutlich mehr als in den Herkunftsländern der Hunde. Und es gebe einen großen Bedarf an tierischen Begleitern. „Wir bekommen auch Anfragen von Tierheimen in Deutschland.

Nicht jedes Tierheim ist überfüllt.“ Um überhaupt nach Deutschland zu kommen, müssen strenge Vorgaben erfüllt sein. Die Tiere müssen nachweislich geimpft und gechippt sein sowie einen EU-Heimtierausweis besitzen – auch, um illegalen Welpenhandel zu verhindern.

## 30 HUNDE STEHEN ZUR AUSWAHL

Die 30 Hunde, die am 25. Mai auf der Wiese im Georgengarten sitzen werden, tragen ein rotes Halstuch mit dem Aufruf „Adopt me“ (Adoptiere mich). Alle leben bereits in Deutschland, sind in Pflegestationen



Leicht zu erkennen: Annika Storch zeigt das rote Halstuch mit dem Aufruf „Adopt me“ (Adoptiere mich), welches die Hunde tragen.

sprechpartnerin“, sagt Storch. Ein Tier gleich mitzunehmen, ist nicht vorgesehen. „Wenn es funkt, kann man mit den Begleitpersonen über die Adoption sprechen.“ Schließlich wolle man dafür sorgen, dass die Tiere in gute Hände kommen. Eine Schutzgebühr pro Hund zwischen 400 und 500 Euro kann auf die neuen Besitzer und Besitzerinnen zukommen.

Müssen Interessierte ein großes Haus und einen Garten haben? „Nein“, sagt Tara Scherhag, die selbst in einer Zweizimmerwohnung lebt. „Wenn man sich gut versteht, ist es egal, ob man in einer Wohnung oder einem Haus mit großem Garten lebt. Man sollte Zeit für das Tier haben, entweder teils im Homeoffice arbeiten oder einen Hundesitter haben.“ Wenn man verantwortlich für ein Tier ist, „braucht man sowieso immer einen Plan B“, meint Annika Storch.

www.madsack-seesalon.de

0511 - 5182107



DIE EXKLUSIVE LOCATION ZUM MASCHSEEFEST

FREIE TERMINE

Freitag, 01.08.  
Samstag, 09.08.  
Dienstag, 12.08.  
Samstag, 16.08.

JETZT RESERVIEREN!

5 Std. | Buffet Getränke | Service € netto 119 p.P.

MADSACK See Salon

## Ein Standort für schlaue Köpfe

Die Region investiert in einen Technologie-Campus und will dafür zehn Klinikgebäude in der Nordstadt nutzen.

**HANNOVER.** Die Region Hannover plant auf dem Gelände vom Klinikum Nordstadt in Hannover einen Technologie-Campus für Ausgründungen aus der Leibniz-Uni mit Schwerpunkt Naturwissenschaften, Informatik und Elektrotechnik. Auf rund 25.000 Quadratmetern will sie in den kommenden zehn Jahren jungen Start-up-Unternehmen Räume für deren Entwicklungen zur Verfügung stellen. Auch studentisches Wohnen soll möglich sein. Das ganze Projekt hat ein Kostenvolumen von rund 25 Millionen Euro und soll sich über Jahre entwickeln.

Die Region errichtet den Technologie-Campus Nordstadt als Ergänzung zum Technologiepark am Campus Maschinenbau in Garbsen, auch dort wird künftig eng mit der Universität zusammengearbeitet. Der Park dort ist allerdings doppelt so groß und wird von einem privaten Investor für 200 Millionen Euro entwickelt. Aber: Genau wie in Garbsen kümmert sich auch in der Nordstadt die eigens gegründete Tochtergesellschaft Technologiepark Region Hannover um das Projekt, Geschäftsführer für das Nordstadt-Vorhaben wird der hannoversche Projektentwickler Dirk Felsmann. Das berichtete Regions-Wirtschaftsdezernent Ulf-Birger Franz (SPD) jetzt gegenüber dieser Redaktion.

Der Plan für die Nordstadt: Perspektivisch wird das Klinikum Region Hannover zehn derzeit noch als Klinikgebäude genutzte Objekte an der Haltenhoff-



Auf in die Zukunft: Auf einem Teil des Geländes vom Klinikum Nordstadt entwickelt die Region Hannover einen Technologie-Campus. Uni-Vizepräsident Holger Blume (links) und Regions-Wirtschaftsdezernent Ulf-Birger Franz haben die Idee vor Ort erläutert. Foto: Christian Behrens

straße im Rahmen der Medizinstrategie 2030 freigeben. Die Region wird die Gebäude kauft und entwickelt. „Nach aktuellen Planungen des Klinikums könnte ein erstes Gebäude Ende 2026, Anfang 2027 nutzbar sein“, so der Dezernent. In den Folgejahren bis voraussichtlich 2032 beziehungsweise 2034 sollen dann alle zehn Gebäude, die für die Medizinstrategie nicht mehr gebraucht werden, Teil des Start-up-Parks sein. Im Rahmen dieser Strategie kommt etwa die Geriatrie Langenhagen in die Nordstadt, insgesamt aber benötigt das Klinikum dort in Zukunft weniger Gebäude als heute.

„Die Umnutzung der Gebäude bietet eine einmalige Gelegenheit, das Wissenschafts- und Start-up-System am Hauptcampus der Leibniz Universität zu stärken und die Ansiedlung

technologieaffiner Unternehmen zu fördern“, so Ulf-Birger Franz. Hannover müsse sich vor dem Hintergrund der kriselnden Autoindustrie neue Wirtschaftszweige aufbauen.

Bei der Leibniz-Uni rannte der Regions-Dezernent mit seiner Idee offene Türen ein. „Die Nähe zur Hochschule ist ideal. Die meisten Ausgründer suchen die Nähe zur Uni, weil sie gerade am Anfang noch die großen Geräte für ihre Forschungen nutzen wollen oder müssen“, sagt Holger Blume, Uni-Vizepräsident für Forschung und Transfer. Auch die Verbesserung des studentischen Wohnens sei ein großes Anliegen der Universität – in der Nähe gebe es den Studiengang Informatik mit allein rund 400 Studierenden.

Region und Uni haben mit der Stadt Hannover bereits eine Art Task Force gebildet, in der sie mit

dem Baudezernat der Stadt bauplanerische und inhaltliche Nutzungskonzepte abstimmen. Viele Gebäude auf dem Gelände stehen unter Denkmalschutz, es sind Labore geplant, ebenso gastronomische Angebote. Für die Immobilienexpertise soll Dirk Felsmann als Geschäftsführer der Regions-GmbH sorgen, so die Vorstellung von Ulf-Birger Franz.

Als Anschubfinanzierung stellt die Region in diesem Jahr 1,7 Millionen Euro zur Verfügung – gedeckt durch weniger Ausgaben bei der Förderung für ihre Forschungen in der Region. Jedes Jahr sollen dann ab 2026 etwa 2,5 Millionen Euro in Aufbau und Betrieb des Technologieparks in der Nordstadt gesteckt werden. Ulf-Birger Franz betont, mit dem Park wolle er keine Konkurrenz zum Co-Working-Place Hafen in der Nordstadt aufbauen. „Konkurrierende Start-ups wird es nicht geben. Der Campus ist eine Ergänzung“, so der Dezernent.